

STUDENTISCHER WETTBEWERB ENTSCIEDEN

Raum für soziale Experimente – zum Angehen gesellschaftlicher Probleme Rainer Bohne, Peter Lonitz

58

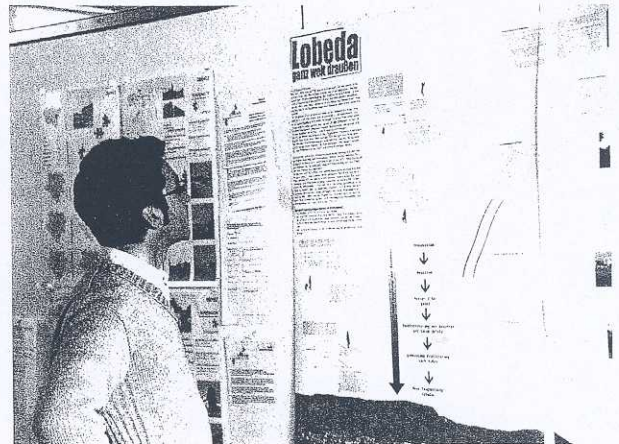
Der von der Schader-Stiftung, dem Werkbund Baden-Württemberg sowie der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) ausgelobte Wettbewerb „Raum für soziale Experimente – zum Angehen gesellschaftlicher Probleme“ richtete sich an Studierende unterschiedlicher Fachdisziplinen. Bis zum 25. August 2008 konnten Arbeiten eingereicht werden, die sich mit gesellschaftlichen Problemen und deren Lösungen befassen. Der räumliche Bezug und Überlegungen zu sozialen, durchaus auch experimentellen Konstellationen waren Anforderungen, denen sich die teilnehmenden Studierenden einzeln oder in Gruppen gestellt haben.

Am 11. und 12. September 2008 tagte die Jury des Wettbewerbs in Darmstadt und kürte fünf Arbeiten zu den Gewinnern. Die Jury setzte sich zusammen aus: Moritz Avenarius, Physiker, Philosoph und Futurist, Mitbegründer von LOMU (Hamburg), Peter Conradi, Architekt, ehem. MdB und Präsident der Bundesarchitektenkammer, Prof. Dr. Tilmann Harlander, Fachgebiet Sozialwissenschaftliche Grundlagen an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung (Universität Stuttgart), Prof. Jean-Baptiste Joly, Akademiedirektor Schloss Solitude (Stuttgart), und Prof. Dr. Dieter Läßle, Diplom Volkswirt, Professor für Stadt- und Regionalökonomie (HCU Hamburg).

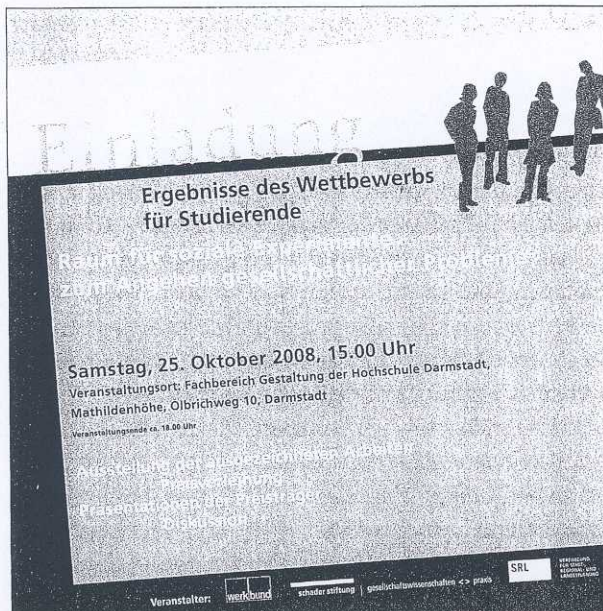
Ende des Workshops wird eine gemeinsame (öffentliche) Präsentation der Arbeiten stattfinden.

DIE PREISTRÄGER UND IHRE ARBEITEN

Christiane Kornhass, Nicolai Sieber, Bastian Wahler von der Universität Kassel mit der Arbeit: „Lobeda – ganz weit draußen“. Aus der Beurteilung der Jury: Der Stadtteil Jena-Lobeda ist eine Plattenbaugroßwohnsiedlung aus den 60er- und 70er-Jahren mit heute ca. 21.600 Einwohnern. Zentrale Probleme sehen die Autoren im negativen Image des



Herr Avenarius vor einer Gewinnerarbeit („Lobeda“)



Einladung zur Preisverleihung

WORKSHOP

Die Preisträger werden zu einem zweitägigen Workshop nach Darmstadt eingeladen. Der Workshop wird von Freitag, den 24., bis Samstag, den 25. Oktober 2008, stattfinden. Unter Leitung von Dr. Marta Doehler-Behzadi, Leiterin des Referats Baukultur und städtebaulicher Denkmalschutz des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Berlin, und Peter Conradi, Architekt und ehemaliger Präsident der Bundesarchitektenkammer, werden die Wettbewerbsbeiträge weiter diskutiert und bearbeitet. Am

Stadtteils, in der aufgrund der Siedlungsstruktur gegebenen Anonymität sowie in der Vielzahl an ungenutzten Freiflächen.

Auf den ungenutzten Freiflächen Lobedas sollen kreative Aktionen durchgeführt werden, um die Anwohner zu provozieren. Beispiele sind die Ausweisung einer Freifläche als Anbau für genmanipulierten Mais oder die Ankündigung für die Umnutzung eines ehemaligen Hotels in einen Rotlichtbereich. Diese „sozialen Experimente“ sollen die Anwohner anregen, die Brachflächen neu wahrzunehmen und sie animieren, sich aktiv für die Gestaltung der Flächen einzusetzen und „es besser zu machen“. Die Aktionen sollen die Anwohner zur Identifizierung mit ihrem Stadtteil bewegen und damit eine Imageaufwertung herbeiführen.

Diana Martin, Roman Polster, Danuta Ratka und Dieter Stepner von der Universität Kassel mit der Arbeit „Urbane Spielfelder in Cottbus“. Aus der Beurteilung der Jury: Das Projekt befasst sich mit einem 24 ha großen, innenstadtnahen, brachliegenden Gebiet, das durch Baulücken, unzureichend genutzte Gebäude, Leerstände und vernachlässigte Freiräume negativ auf die Stadt ausstrahlt. Die Verfasser haben richtig erkannt, dass angesichts der prognostizierten Einwohnerverluste die traditionellen städtebaulichen Instrumente und Maßnahmen nicht mehr greifen. Deshalb schlagen sie einen flexiblen Ansatz vor, der bei niedrigem Kosten- und Planungsaufwand ohne bauleitplanerische Festlegungen beide Möglichkeiten – weiteres Schrumpfen oder zukünftiges Wachsen – offen hält.

Das Gebiet wird in elf durch Bauzäune abgegrenzte „Spielfelder“ aufgeteilt. Die „Spielfelder“ werden nicht bestimmten Interessenten oder Investoren angeboten, sondern der gesamten Stadtbürgerschaft mit ihren Gruppen, Vereinen, Verbänden, Institutionen und Initiativen. Dabei ist an temporäre oder dauernde Nutzungen jeglicher Art gedacht – Ausstellungen, Obdachlosennotunterkünfte, experimentelles Wohnen, Künstlerwerkstätten, Universitätsversuchsgelände, Camping, Sport, Kleingewerbe, Handel, Gastronomie u.a.m. Eine grobe Vorsortierung soll gegensätzliche Nutzungen ausschließen. Die „Spielfelder“ beziehen die noch vorhandenen Bauten ein und erlauben Abriss oder neue Nutzung des Baubestands. Durch Anschluss an das Straßennetz ist eine kostengünstige Versorgung möglich.



Herr Joly vor einer Gewinnerarbeit („Happy Go Lucky“)

Nils Jansen von der Hochschule für Technik in Stuttgart mit der Arbeit „Das fliegende Klassenzimmer“. Aus der Beurteilung der Jury: Mit der poetischen Metapher des „fliegenden Klassenzimmers“ wird eine Öffnung des „weltabgewandten Schulsystems“ zum Quartier und zur Stadt thematisiert. Die Schüler sollen die Vielfalt eines Stadtquartiers als Lebens-, Wohn- und Arbeitsort unterschiedlicher Menschen, als Ort unterschiedlicher Kulturen entdecken. Durch die künstlerische Interpretation des Alltäglichen, durch das In-Beschlag-Nehmen des öffentlichen Raumes und die Interaktion mit den Menschen des Quartiers sollen zivilgesellschaftliche Kompetenzen erworben und eine Akzeptanz fremder Gruppen und Kulturen gelebt werden.

Die Schulen sollen durch diese Experimente sanft umgebaut werden. Die informelle und selbst gewählte Lernumgebung soll gestärkt und mit den lokalen Akteuren in Stadt und Quartier sollen aktive Partnerschaften aufgebaut werden. Gleichzeitig sollen die Quartiere in ihrer Eigenschaft als Kommunikationsorte gestärkt und ausgebaut werden.

Matthias Müller, Jakob F. Schmid, Uwe Schönherr, Ferdinand Weiß von der HafenCity Universität Hamburg mit der Arbeit „Null Euro Urbanismus – Ein Katalog von Good Practice Beispielen“. Aus der Beurteilung der Jury: Bei „Null Euro Urbanismus“ handelt es sich um ein Studien- und Rechercheprojekt, das sich angesichts der verfestigten strukturellen Finanznot der Kommunen und sinkender Steuerungsfähigkeit mit Möglichkeiten auseinandersetzt, „Stadt auch ohne Geld zu gestalten“. Auf der Basis eines kompetenten Nachvollzugs der vorgelagerten Debatten um die kommunale Finanzkrise, „good governance“ und „Null-Urbanismus“ (Till Braukmann) soll mit der Sammlung von Good-practice-Beispielen ein Anstoß zum Wissenstransfer beispielhafter Ideen, Projekte und Verfahren gegeben und ein Beitrag zu einer zivilgesellschaftlich flankierten Flexibilisierung und Modernisierung des Verwaltungshandelns geleistet werden. Der bisher vorliegende, fortlaufend erweiterbare Katalog trägt Projekte zusammen, die kostenneutral bzw. mit einem sehr guten Kosten-Nutzen-Verhältnis temporär oder dauerhaft innovative und qualitativ hochwertige Beiträge zur Aufwertung der Stadt und des Stadtraums leisten.

Simon Davis und Marleen Michaels von der BTU Cottbus mit der Arbeit „Happy Go Lucky“. Aus der Beurteilung der Jury: Keine 500 Meter von Berlin-Mitte entfernt stellt die Karl-Marx-Allee eine komplexe soziale Realität dar. Mit altingesessenen Einwohnern und einer neuen Bevölkerungsschicht steckt in diesem Gebäudeensemble zu viel Potenzial, als dass man es auf ostalgische Klischees reduzieren könnte. Während an beiden Seiten der Karl-Marx-Allee eine markante Architektur mit klaren Konturen dominiert, ist die Rückseite der Gebäude unscharf definiert: Die Raumbezüge bleiben unklar, zusammenhängende Flächen werden unterbrochen und verlieren dadurch ihre Funktion als öffentliche Plätze.

Happy Go Lucky bietet Lösungen für eine städtebauliche Entwicklung an, die den Stadtteil verbessern und für neue Bewohner öffnen sollen, ohne die altingesessenen zu verdrängen. Durch Eingriffe in das Gebaute und durch eine Neuordnung der Zwischenräume strebt das Projekt eine neue Form des Zusammenlebens an, die zur Bildung eines gemeinsamen Identitätsbewusstseins unter den Bewohnern beitragen soll. Das architektonische Spiel zwischen Öffnungen und Eingrenzungen, zwischen privater, gemeinsamer und öffentlicher Nutzung beschreibt das Projekt anhand eines Systems, das auf dem Unterschied zwischen „Gemeinschaft“ und „Gesellschaft“ basiert.

Rainer Bohne, Dipl. Ing., Stadtplaner SRL, Geschäftsführer SRL

Peter Lonitz, Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Schader-Stiftung